

bis 1877. Der neueste Versuch, Photius' Kirchenspolitik und Charakter zu reconstituieren, liegt vor in der russischen Schrift von Vancov-Platonov, zuerst im Journal des Ministeriums für Volksaufklärung CCLXXX. CCLXXXI. CCLXXXIII (1892) und sodann in Buchform erschienen (vgl. Byzant. Zeitschrift I [1892], 356 f. 632 f. Eine abge kürzte französische Uebersetzung dieser Schrift gab A. Rireb in der Revue internationale de théologie I (1893), 654—669; II (1894), 80 à 107, 253—261. Reiche Literaturangaben s. bei R. Krumbacher, Geschichte der byzantin. Literatur, München 1891, 223—233. Die zweite im Druck befindliche Auflage enthält noch weitere Literaturangaben von R. Krumbacher für die profane, von dem Unterzeichneten für die theologische Schriftstellerei des Photius. [A. Ehrhard.]

Phrygien, s. Kleinasien VII, 783.

Phrygier, s. Montanismus VIII, 1839.

Phylarcholatrien, s. Phylarcholatrien und Monophysiten VIII, 1793 f.

Phul (פול, LXX Φούλ oder Φουά), im Alten Testamente ein assyrischer König, welcher zur Zeit des israelitischen Königs Manahem mit einem Heere in Israel erschien und einen Tribut von 1000 Talenten Goldes in Empfang nahm (4 Rdn. 15, 19). Vermuthlich hatte ihn Manahem gerufen, um sich gegen die inneren Feinde seiner Regierung einen Schutz von Außen zu sichern; die heilige Schrift gibt als Zweck der Tributzahlung an, „daß Phul mit ihm sein sollte, das Königthum in seiner Hand zu befestigen“. Bei einem spätern Zuge eroberte Phul das Ostjordanland und verpflanzte dessen Bewohner nach Mesopotamien (1 Par. 5, 26). Einen König Phul nun nennt nach Berofus auch Alexander Polyhistor bei Eusebius, bezeichnet ihn aber auffallenderweise als chaldäischen König, so daß er mit dem von Ptolemäus aufgeführten König Porus von Babylonien identisch sein mußte. Noch auffallender war seit dem Bekanntwerden der keilinschriftlichen Urkunden, daß auf seinem assyrischen Denkmal der Name Phul zu finden war. Aus diesem Grunde sprachen schon H. Rawlinson und Lepsius die Vermuthung aus, daß Phul dieselbe Person wie Tiglath Pilejar III. (s. d. Art.) sei, und Schrader erhob diese Annahme durch scharfsinnige Combination zur Gewißheit (Keilinschr. und Geschichts. 422 ff.; Rehm, Handwörterb. 1207). Nichts mehr als eine Bestätigung dieser geistigen Errungenschaft konnten dann neue keilinschriftliche Funde liefern, welche in jüngster Zeit der Wissenschaft zugänglich geworden und in Schraders Keilinschriftlicher Bibliothek II, Berlin 1890, 286 abgedruckt sind. Hiernach ist die Identität von Phul und Tiglath Pilejar III. eine historische Thatsache. Dieser scheint freilich die heilige Schrift an der Stelle 1 Par. 5, 26 zu widersprechen, an welcher Phul neben Tiglath Pilejar (denn dieser ist Thelgath-phalnasar) genannt wird. Allein eine genauere Betrachtung zeigt sogleich, daß diese Stelle kritisch

verunstaltet ist. Das Verbum יָצַח setzt ein einzelnes Subject voraus, und dieses ist Tiglath Pilejar. Die Randglosse jemandes, welcher der Sache kundig war und אֶת־רִיבֵי הַמֶּלֶךְ הַזֶּה hinzuschrieb, hat ein unfundiger Abschreiber dem Text hinzugefügt, den Satz aber nicht verändert, so daß die Möglichkeit kritischer Wiederherstellung geblieben ist. Den ursprünglichen Text bewahrt die Peshittbo: יְרֵחָה דְחַנְזִיז מֶלֶךְ כַּלְדָּיָה דְאֲחֵר [Raulen.]

Phylakterien heißen im Neuen Testamente (Matth. 23, 5) Pergamentstreifen, auf welche Ex. 13, 8—10 und 11—16. Deut. 6, 5—9; 11, 13 bis 21 als Hauptinhalt des Gesetzes geschrieben waren. Diese sogen. פְּתִילִיּוֹת trugen die Juden zur Zeit Jesu an der Stirn oder am linken Arm, ursprünglich als symbolische Ausführung von Deut. 6, 8, später abergläubisch als Amulette (daher der Name Phylakterien). Die Phariseer trugen diese Abzeichen möglichst breit und auffallend, um ihre Abhängigkeit an das Gesetz öffentlich kundzumachen. (Vgl. Lightfoot, Horae hebr. in Evang. Matth. 23, 5 [Opp. Franq. 1699, II, 356].) [Raulen.]

Phylo-theologischer Gottesbeweis, s. Gott V, 867.

Phylotraten (Deconomisten) ist der gebräuchliche Name für eine Schule von Volkswirtschaftslehrern, welche in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts nach dem Vorgange Franz Quesnay's (1694—1774) die Gesetze des volkswirtschaftlichen Lebens eingehender zu erforschen und systematisch darzustellen suchten. Wie Quesnay als der Gründer der phylotratistischen Schule, so gelten die Phylotraten als die Begründer der Nationalöconomie überhaupt, insofern dieselbe eine selbstständige Wissenschaft ist. Den Namen Phylotratie (von φύσις, Natur, und κρατειν, herrschen) hat das betreffende System von der starken Betonung der natürlichen Ordnung und der Naturgesetze gegenüber der künstlichen Beeinflussung der Menschen erhalten. — Die den Phylotraten eigenthümlichen Grundanschauungen hängen innig zusammen mit den damals — besonders in Frankreich — weitverbreiteten Ansichten über die Natur des Menschen und der menschlichen Gesellschaft, wie sie in J. J. Rousseau's Schriften, namentlich in seinem Contrat social, ihren klassischen Ausdruck gefunden. Mit Rousseau ist den Phylotraten der Individualismus gemeinsam. Ausgehend von einem natürlichen (d. h. außergesellschaftlichen) Zustande, lassen sie alle gesellschaftlichen Verbindungen einzig und allein durch die freien Verträge der unter sich gleichberechtigten Individuen entstehen. Weil aber die Menschen bei Eingehung von Verträgen nicht die Absicht haben konnten, ihre individuellen Freiheiten und Rechte preiszugeben, so müssen dieselben innerhalb der Gesellschaft möglichst gewahrt bleiben. Nur so weit darf die freie Selbstbestimmung eingeschränkt werden, als durch dieselbe die Freiheit Anderer beeinträchtigt wird. Jeder Mensch hat von Natur aus das Recht auf die natürlichen Genüsse des Lebens, und da er diese Genüsse nur durch